



LZ-Stadtteilserie: diese Woche im Blickpunkt Altstadt

Stadtteil-REPORTER

Die Altstadt im Überblick

Fläche:	100 Hektar
Einwohner:	4433
männlich	2121
weiblich	2312
über 65	904
Ausländer:	688
Einwohner je Hektar:	44,3
Wohngebäude:	564
Wohnungen:	2543
Kindergärten:	1
Kinderkrippen:	1
Kinderhorte:	1
Schulen:	6
Sporthallen:	4
Freisportanlagen:	6
Straßenhockeyplätze:	1
Spielplätze:	2
Fahrzeuge:	2755
davon Autos:	2271
Einwohner je Auto:	1,9
Stadträte:	1

Alle Angaben aus dem Statistischen Jahrbuch 2010 der Stadt Landshut

Der Leser ist gefragt

Leser haben jetzt die Möglichkeit, Fragen an Oberbürgermeister Hans Rampf zu stellen. Schicken Sie Ihre Anliegen bis Mittwoch, 15 Uhr, als E-Mail an stadtredaktion@landshuter-zeitung.de. Am Samstag können Sie die Antworten bereits in Ihrer Heimatzeitung lesen. Zeigen Sie uns auch die schönsten Seiten Ihres Stadtteils und schicken Sie Ihre Fotos bis Donnerstag, 18 Uhr, ebenfalls an stadtredaktion@landshuter-zeitung.de. Die besten Bilder erscheinen dann in der Samstagsausgabe. Jedes Viertel hat seine Besonderheiten. Sie können uns auch mitteilen, was Ihren Stadtteil ausmacht. Schreiben Sie eine Mail an content@ido-wa.de mit dem Betreff: Mein Landshut.

Mein Landshut



- Auloh + Frauenberg – bereits ersch.
- Münchenrau – bereits erschienen
- Industriegebiet – bereits erschienen
- West – bereits erschienen
- Altstadt**
- Achdorf 01.–06. Okt.
- Berg 08.–13. Okt.
- Schönbrunn 15.–20. Okt.
- Peter und Paul 22.–27. Okt.
- Nikola 29. Okt.–3. Nov.
- Wolfgang 05.–10. Nov.

Haben Sie ein Thema aus Ihrem Stadtteil, über das berichtet werden soll?

Dann melden Sie sich bei den Stadtteilreportern. Entweder telefonisch bei Stefanie Platzek (850-2182), Sigrid Zeindl (850-2816) oder Johannes Viertböck (850-2174), oder per E-Mail an stadtred@landshuter-zeitung.de (Betreff Stadtteilreporter).

Im Jahre Zwölfhundertvier

Die Geschichte der Altstadt beginnt mit der Stadtgründung

Von Rita Neumaier

Die Altstadt ist – wie der Name schon sagt – der älteste Teil der Stadt Landshut, deren Geschichte untrennbar mit dem Gründungsjahr 1204 verbunden ist. Bei Veit Arnpeck heißt es, dass sich zu dieser Zeit auch ein Jude niedergelassen hat, der den Bürgern eine große Summe gegen Zinsen lieh. Aventin schreibt sogar, dass es Juden waren, die die Stadt erbaut haben. Naheliegender ist, dass die Stadtgründung mit deren Geld finanziert wurde. Gesicherte Quellen gibt es nicht. Die erste Urkunde im Stadtarchiv stammt von 1270. Für Gerhard Tausche, Stadtarchivar und Heimatpfleger, ist das Gründungsjahr 1204 sehr wahrscheinlich. Auch andere zeitgleiche Ereignisse deuteten darauf hin, sagt der Historiker.

Die Gründung von Städten war das Mittel, mit dem Ludwig der Kelheimer seine Herrschaft sichern wollte. 1204 heiratete der Wittelsbacher Herzog Ludmilla von Böhmen. Sie war die Witwe des Grafen Albert von Bogen, einem von Ludwigs Gegenspielern. Dieser erbaute eine Burg im äußersten Zipfel des Machtbereichs der Wittelsbacher. Landshut, ein Name der die Bewachung des Landes nahelegte, lag nahe der Grenze zum Bischofthum Regensburg, mit deren Bischof sich Ludwig der Kelheimer heftig bekriegte. Er hatte die Bischofsfestung Straßburg zerstört und kontrollierte mit dem Bau der Burg und der Gründung von Landshut einen wichtigen bischöflichen Straßenübergang.

Romanischer Rundling

Die Lage am Fluss kam dem Wittelsbacher sehr zupass, denn dies war ein Wirtschaftsfaktor, der sich bald bemerkbar machte. Über die ersten 50 Jahre nach der Stadtgründung sei wenig bekannt, schreibt Wilhelm Störmer in „1204 und die Folgen“. In diese Zeit fällt auch die Gründung des Klosters Seligenthal durch Herzogin Ludmilla, die dort neben ihrem zweiten Gemahl begraben liegt. Entwickelt hat sich die



Auf den Mauern der romanischen Vorgängerkirche wurde St. Martin aufgebaut. Das Bodenniveau in der Altstadt soll bis zu drei Metern unter dem heutigen gelegen haben. (Foto: cv)

Stadt in einem „romanischen Rundling“ um den Vorgängerbau der Martinskirche und entlang der heutigen Altstadt.

Ob sich die Neustadt parallel dazu entwickelt hat, ist laut Tausche schwer zu sagen. Dort sei auch eine stufenweise Entwicklung denkbar. „Um 1250 dürfte die Neustadt schon ziemlich dagewesen sein“, meint der Stadtarchivar. Die Gründung der Freyung belegt eine Urkunde von 1338. Damals wurden Neubürger auf zehn Jahre von der Steuer befreit, wenn sie sich in dem Sumpfbereich ansiedelten. „Damit war 134 Jahre nach der Stadtgründung schon ein großer Teil der heutigen, historischen Stadt vorhanden“, sagt Tausche.

Die bayerischen Herzöge hätten die Städte wirtschaftlich gefördert, weil die Bürger ihnen ergebener waren als der Adel. Andererseits wurden Städte immer attraktiver für Zuwanderer. Um 1580 hatte Landshut bereits 8700 Einwohner.

Wenn man heute von der Altstadt als Stadtteil spricht, versteht man darunter auch Neustadt, Freyung und Dreifaltigkeitsplatz. Der Kernbereich der Altstadt mit ihren Gasen war vom großen Brand 1342 betroffen. Weil nach dem Wiederaufbau der abgebrannten 112 Häuser das Bodenniveau zwei bis drei Me-

ter höher lag, versank die damalige romanische Kirche regelrecht in einer Grube. 1380 begann man auf ihrem Fundament mit dem Bau der Martinskirche. Bis 1412 stand inmitten der heutigen Altstadt eine Reihe von langgestreckten Gebäuden, die sogenannten Fleisch- und Brotbänke, die auf Geheiß von Herzog Heinrich dem Reichen abgerissen wurden.

Als Herzog Ludwig X. 1535 mit dem Bau seiner Stadtresidenz beginnen ließ, reihte sich der Prachtbau bereits in ein von fürstlicher Hofhaltung geprägtes Stadtbild ein. Wilhelm V. und Renata von Lothringen bescherten mit ihrer aufwendigen Hofhaltung der Stadt ein illustres Image. Bedeutende Künstler wie Hans Leinberger, Christian Jorhan oder Hans Wertinger hatten in der Altstadt ihre Wohnhäuser und Werkstätten. Die Klöster der Ursulinen (1628) und der Jesuiten (1630) veränderten mit ihren großdimensionierten Anlagen die Struktur des Stadtzentrums.

Die große Zäsur

Der 30-jährige Krieg stellt für den Stadtarchivar die große Zäsur in der Stadtgeschichte dar: „Damals brach alles zusammen.“ War es bis dahin stetig bergauf gegangen,

kam das städtische Leben zum Erliegen und Landshut versank für fast 200 Jahre in der Bedeutungslosigkeit. Als Garnisonsstadt brachte sie es nach dem Bau der Maximilian-II-Kaserne und später mit dem Schwere-Reiter-Regiment zu einiger Bedeutung.

Als die Universität 1800 von Ingolstadt nach Landshut verlegt wurde, hatte die Stadt gerade mal wieder rund 8000 Einwohner. Große Gelehrte wie Johann Michael Sailer, Karl Savigny und Anselm Feuerbach unterrichteten im ehemaligen Dominikanerkloster und sorgten für das Ansehen der Universität bei den Studenten. Schon 1804 wurde der Hofgarten der Universität zugesprochen. Doch erst 1836, als diese schon wieder nach München verlegt worden war (1826), kaufte die Stadt den Garten und machte ihn öffentlich zugänglich. Um 1900 wichen die Märkte der Stadt mehr und mehr Geschäftsansiedlungen.

Seit 1903 ist die Altstadt mit ihrer erhaltenen Kulisse aus gotisch geprägten Häusern Schauplatz für die Aufführung der Landshuter Hochzeit von 1475. Das hat nicht unerheblich dazu beigetragen, dass das historische Erscheinungsbild der Altstadt bewahrt wurde, wenngleich die Zeichen der Zeit auch an ihr nicht spurlos vorübergingen.

Leben im Wohnzimmer der Stadt

Die Altstadt ist mehr als fotografische Kulisse für die Fürstenhochzeit

Die Altstadt wird immer mehr zum Wohnzimmer der Landshuter. Fachleute bewerten die Lagen von der Herrengasse bis zum Dreifaltigkeitsplatz mit 1a. Mit ihrer Fußgängerzone ist sie die Hauptgeschäftstraße der Stadt. Doch nimmt auch ihre Wohnattraktivität immer mehr zu. So ist die „alte Stadt“ aus dem Mittelalter zu einem modernen Quartier geworden, das bis spät in die Nachtstunden belebt ist.

Bis ins 20. Jahrhundert wurde die Altstadt von Toren begrenzt: im Norden vom Spitaler Tor, im Süden vom Münchner Tor.

Schon im 17. Jahrhundert zog es den Landadel mehr und mehr in die Stadt. Weil die Altstadt jedoch bereits dicht bebaut war, mussten die adeligen Neubürger in die unmittelbare Nachbarschaft des Zentrums ausweichen. So entstanden in der Neustadt, wo die Bauern auf dem Schrankenmarkt ihre Waren verkauften, etliche Adelspalais, wie der heutige „Schwablwirt“ oder das Haus an der Ecke Neustadt/Königsfeldergasse. Ähnlich repräsentativ gestaltet zeigt sich heute der Dreifaltigkeitsplatz, unter dessen Rasen sich jedoch noch die Reste jüdischer Kultstätten befinden. Es mag viele befremden, dass ausgerechnet inmitten dieses Platzes das Denkmal von Herzog Ludwig thront: Denn er war es, der die Juden aus dieser Gegend vertreiben ließ, um die anderen Bürger der Stadt von ihren Schulden zu befreien. Die Synagoge



In den Cafés der Altstadt ist immer etwas los. Eine Entwicklung, die zu mehr Lebensqualität geführt hat. (Foto: rn)

am Fuß des Burgbergs wurde 1452 abgerissen. In die derzeit beabsichtigte Ausweisung von rund 84 Hektar der Altstadt als Sanierungsgebiet sollen die Erkenntnisse aus einem Mediationsverfahren einfließen.

Seit ein Teil der Innenstadt 1999 zur Fußgängerzone erklärt wurde, gab es Diskussionen um ihre Gestaltung. Die Vorschläge reichten

von einer Baumbepflanzung bis zu mobilem Grün. Manche Kritiker verurteilen sie heute als Party- und Kaffeehausmeile, während die Neustadt allenfalls als Parkplatz genutzt werde. Die Konzentration des Geschäftslebens auf die „Prachtstraße“ Altstadt stellt ein Problem dar. „Die Altstadt war früher der Marktplatz, auf dem sich das ganze Leben abspielte, und sie ist es heute wieder“, sagt Tausche. Doch während die Menschen zunehmend ins Zentrum streben, explodieren die Immobilienpreise. Auch deshalb, weil sich die Einwohnerzahl in den vergangenen Jahren nahezu sprunghaft auf 65000 erhöht hat. Bis 2030 soll Landshut rund 68000 Einwohnern eine Heimat bieten

Allzu modernistischen Bestrebungen in der Gestaltung der Altstadt stand bislang stets der historische Anspruch an die Erhaltung der Kulisse für die Landshuter Hochzeit im Wege. Bahnbrechend war die Verlegung des Busverkehrs 2006. Die Zukunft der Innenstadt hängt sicher entscheidend von der Entwicklung des Straßenverkehrs und der Parkplatzsituation ab. -rn-